

Der Komponist Joseph Martin Kraus (1756–1792) als Student in Erfurt, 1775



Authentische Studentenporträts aus dem 18. Jahrhundert sind sicher eine Seltenheit. Karl Konrad, der Altmeister des deutschen Studentenbildes, vermutet, daß das Porträt des Studenten Josef Martin Kraus aus dem Jahre 1775 das „einzige wertvolle Porträt eines studentischen Ordensbruders (Constantist)“ darstellt.¹⁾ Ernst Meyer-Camberg teilt diese Ansicht nicht.²⁾ Doch lassen wir diese Frage vorerst offen und betrachten das Bild.³⁾

Es handelt sich um ein Gemälde, Öl auf Leinwand, 82,0 cm x 68,0 cm, von hoher künstlerischer Qualität, jedoch ohne Signatur. Der Betrachter schaut in ein ebenmäßiges Gesicht, große Augen blicken ihn nachdenklich und versonnen an, der Mund ist geschlossen. Kraus sitzt an einem Tische und stützt den Kopf auf seine linke Hand, in seiner rechten hält er eine Pfeife. Auf dem Tisch liegt vor ihm ein unbeschriebenes Notenblatt, neben dem Tabaksbeutel steht ein mit Bier gefülltes Stangenglas, um das sich ein Glasfaden windet, ein sogenanntes Schlangenglas.

Auf dem Kopf trägt Kraus einen großen, schwarzen Hut, der links mit einer schwarz-weiß gestreiften Schleife geschmückt ist. Der schwarze Rock mit grünen Ärmelaufschlägen ist mit silbernen Litzen und Knöpfen besetzt. Er ist leger geöffnet und gibt das weiße Hemd mit weiß-grünem Kragen frei. Der Orden auf der linken Brustseite ist ein weißemailliertes, gleichseitiges Kreuz mit goldenem Rand an goldenem Gehänge mit weißer Bandschleife mit rotem Rand, jedoch ohne Devise.

Josef Martin Kraus ist der Sohn des Amorbacher Ratsschreibers Josef Bernhard Kraus. Er wurde am 20. Juni 1756 in Miltenberg am Main, einem damals kurmainzischen Städtchen, im Hause seiner mütterlichen Großeltern Schmidt geboren.

Seine Jugend verlebte er in Osterburken und Buchen im Odenwald, wo der Vater kurmainzischer Amtskeller geworden war. Nach Studien am Jesuitengymnasium in Mannheim und Mainz (1768-1773) immatrikulierte sich Kraus 1773 an der Universität in Erfurt.⁴⁾

Kraus studierte Jurisprudenz, widmete sich aber auch den schönen Künsten und vor allem der Musik. Schon als Erfurter Student komponierte Kraus und war publizistisch tätig.⁵⁾ Nach einer familiär bedingten Unterbrechung des Studiums setzte Kraus dasselbe an der Universität in Göttingen 1776 fort,⁶⁾ wo er auch in Beziehung zu Mitgliedern des Göttinger „Hainbund“ (1772-1774), trat, „dessen Mitglieder die genealischen Werke des jungen Kraus bewunderten“. Aus der Göttinger Studienzeit besitzt das Bezirksmuseum Buchen eine Original-Silhouette, die den Studenten Kraus im Profil mit einem großen Hute zeigt.

Aus einem Briefe seines Testamentvollstreckers wissen wir, daß Kraus selbst Silhouetten ihm bekannter und befreundeter Personen anfertigte. Er besaß bei seinem Tode ca. 2000 Silhouetten. Wir können annehmen, daß er auch seine eigene selbst angefertigt hat. Die Wiedergabe dient heute als Signum der 1982 begründeten Joseph-Martin-Kraus-Gesellschaft.

Im Jahre 1778 folgte Kraus einem Studienfreund nach Schweden, wo er nach anfänglich schweren Jahren königlich schwedischer Kapellmeister wurde. 1782 bis 1786 unternahm er in königlichem Auftrag eine Studienreise nach Deutschland, Österreich, Italien, Frankreich und England. 1788 wurde er in Stockholm Direktor der Musikalischen Lehranstalt und „wirklicher dienstuender Kapellmeister“ am königlichen Hofe.⁷⁾

Das musikalische Schaffen von Kraus wird wie folgt umrissen: „Zu seinen bedeu-

tendsten Schöpfungen zählen seine Symphonie funébre und eine Trauertkantate. Daneben war er der Schöpfer von vier schwedischen Opern, die in der Nachfolge Glucks stehen, und in Orchester- und Kammermusik, die zwischen dem Mannheimer Sturm und Drang und der Wiener Klassik beheimatet ist.“

Über das studentische Leben an der 1392 gegründeten Universität Erfurt, die 1816 aufgehoben wurde, ist wenig bekannt.⁸⁾ Wir können nur Rückschlüsse darauf ziehen, u. a. aus der akademischen Polizeiordnung aus dem Jahre 1779. Danach zu schließen, muß das studentische Leben an der Alma mater Erfordiensis oft stürmisch gewesen sein, und nicht immer zur Freude der Bürger und Behörden. Als „alberne Mode“ wird gerügt, daß die Studenten in den Kollegien die Hüte aufbehalten „ohnerachtet ihrer oft nur 6 oder 8 sind, die zum Hüten in der Collegienstube Raum genug haben.“⁹⁾ An diese Rüge müssen wir unbedingt denken, wenn wir das Porträt des selbstbewußten Studenten Joseph Martin Kraus ansehen, denn auch ihn schmückt ein stattlicher Hut. Zur Deutung des Ordenskreuzes ohne Devise möchte ich die Ansicht vertreten, daß es sich um das Zeichen oder eine Auszeichnung eines Studentenordens handelt. Bei einem Studenten von 19 Jahren scheidet eine fürstliche Auszeichnung aus. Eine solche wäre, wenn sie ihm verliehen worden wäre, sicher überliefert und wohl auch belegt. So kann das Kreuz meiner Meinung nach nur als studentisches Abzeichen gewertet werden.

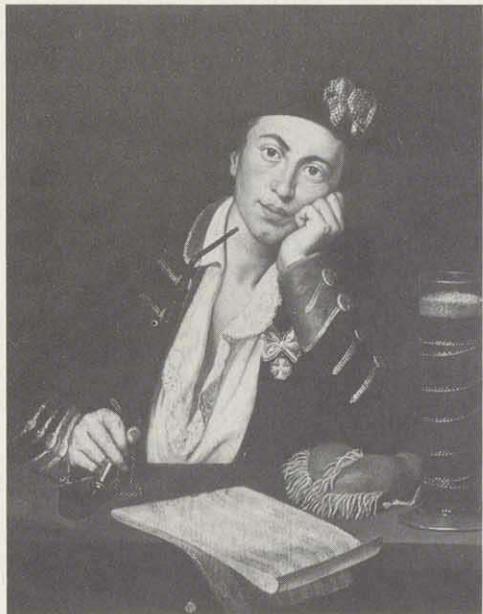
Leider kränkelte Kraus schon seit seiner Studienzeit. Aus Briefen an die Eltern¹⁰⁾ ist uns überliefert, daß er im Winter 1776/77 in Göttingen viel husten mußte und auch Anfälle von Blutspeien auftraten. Kraus litt offensichtlich an einer Lungenschwindsucht (Tuberkulose). Mozarts Tod im Dezember 1791 ging ihm sehr nahe. Am 15. Dezember 1792 folgte Kraus seinem König Gustav III. aus dem Hause Holstein-Gottorp (1771–1792), der am 29. März an den Folgen eines Attentates gestorben war, im Tode nach. Seine letzte Ruhestätte fand der Franke, der als „Odenwälder bzw. badi-scher Mozart“ in die Musikgeschichte ein-

gegangen ist, auf dem königlichen Hofgut Bergshammar bei Stockholm, wo heute noch das 1846 errichtete Grabmal mit der Inschrift: „Hier das Irdische von Kraus/das Himmlische lebt in seinen Tönen“ zu sehen ist^{10a)}. In den letzten 20 Jahren hat sich die Musikgeschichtsforschung sehr stark der Persönlichkeit und des Werkes von Joseph Martin Kraus angenommen. Seit 1982 gibt es eine Internationale Joseph-Martin-Kraus-Gesellschaft mit Sitz in Buchen im Odenwald, die im letzten Jahr ein Symposium abhielt. 1983 erschien das erste Heft der Mitteilungen dieser Gesellschaft.¹¹⁾

In der Neuen Deutschen Biographie¹²⁾ können wir über Kraus nachlesen, genau so wie in dem Svenskt Biografiskt Lexikon,¹³⁾ und in dem Handbuch Die Musik in Geschichte und Gegenwart.¹⁴⁾

Anmerkungen

- 1) Konrad, Karl: Bilderkunde des deutschen Studentenwesens, 2. Auflage, Breslau 1931, Nr. 117a.
- 2) Briefliche Mitteilung vom 26. 11. 1984.
- 3) Das Gemälde befindet sich heute in Düsseldorfer Privatbesitz. Wiedergabe nach einem Farbphoto im Bezirksmuseum Buchen, das eine beachtliche Kraus-Sammlung bewahrt. Für die Überlassung des Fotos und Dias sei auch an dieser Stelle dem Bezirksmuseum Buchen, in Sonderheit Herrn Professor Helmut Brosch gedankt.
Die Wiedergabe des Gemäldes findet sich auch in Gabriele und Walter Salmen „Musiker im Porträt“, Bd. 3, München 1983.
- 4) „Krauss Josef – Mainz – 1773 – IV, 671“, aus Fritz Wiegand: Namensverzeichnis zur allgemeinen Studentenmatrikel der ehemaligen Universität Erfurt für die Zeit von 1637 bis 1816, in Beiträge zur Geschichte der Universität Erfurt (1392–1816), Heft 9, Erfurt 1962.
- 5) Siegfried Orth: Zur Geschichte der Musikpflege an der ehemaligen Universität Erfurt, in Beiträgen (siehe Anm. 4) Heft 13, Erfurt 1967, und Abb. 29.
- 6) Immatrikuliert am 26. 11. 1776 „Josephus Krautse, Moguntinus, jur. ex ac(ademia) Erfordiensis“. „Moguntinus“, bzw. die Ortsangabe „Mainz“ bedeutet die Herkunft des Studenten aus dem Kurfürstentum Mainz, bezieht sich also nicht auf den Geburtsort.
- 7) Als umfassende Biographie ist heute noch maßgebend: Karl Friedrich Schreiber: Biographie über den Odenwälder Komponisten Joseph Martin Kraus, Buchen 1928. Eine Zusammenfassung der modernen Forschungsergebnisse bringt der Aufsatz von F. W. Riedel: Joseph Martin Kraus, ein Klassiker der Tonkunst, in 700 Jahre Stadt Buchen, Buchen 1980, S. 233–244.



Joseph Martin Kraus 1775 als Student in Erfurt.
Ölgemälde in Privatbesitz

Siehe auch Heft 12/1982, 408–412

- 8) Studentenleben in Erfurt (1697), in Akademische Mitteilungen, Heidelberg 1896/97, Nr. 12
- 9) Liebe, Georg: Die Universität Erfurt und Dalberg, Neujahrblätter, herausgegeben von der Historischen Kommission der Provinz Sachsen, Heft 22, Halle 1898, S. 18.
- 10) Irmgard Leux-Henschen: Joseph Martin Kraus in seinen Briefen, Stockholm 1978. Briefe in Auswahl bei Robert Ferdinand Stammer: Briefe des „badischen Mozart“ Joseph Martin Kraus, Dortmund 1976
- 10a) Die Grabschrift ist schwedisch. Hier wiedergegeben in der Übersetzung von Karl Friedrich Schreiber, siehe Anm. 7.
- 11) Mitteilungen der Internationalen Joseph Martin Kraus-Gesellschaft, Heft 1, Buchen 1983, Kraus-Symposien: das erste im Jahre 1978 und das dritte im Jahre 1982 wurden von der Musikakademie Stockholm ausgerichtet, das zweite 1980 vom Verein Bezirksmuseum Buchen, das vierte von der Internationalen Joseph-Martin-Kraus-Gesellschaft in Buchen.
- 12) Bd. 12, Berlin 1980, S. 690.
- 13) Bd. 21, Stockholm 1975–77, S. 532–33; hier apostrophiert als „der schwedische Mozart“.
- 14) Bd. 7, Kassel-Basel-London-New York, Sp. 1711

Dr. Walter M. Brod, Gerbrunner Weg 5,
8700 Würzburg

Auszug aus dem Jahrbuch „Einst und Jetzt“ des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung, Band 1984, S. 149–153

Herbert Barth

Das Internationale Jugend-Kulturzentrum Bayreuth

Wir rufen alle zu uns, die sich von der Kunst ein menschliches Ideal und vom Leben ein brüderliches Ideal machen. Alles, was ist, hat ein Recht, zum Ausdruck gebracht zu werden, alle Gedanken heißen wir willkommen, wenn es nur lebendige und nicht tote Gedanken sind. Es ist eine Frage von Leben und Tod für Kunst und Volk. Denn wenn die Kunst sich nicht dem Volk öffnet, ist sie verdammt zu verschwinden. Und wenn das Volk nicht den Weg zur Kunst findet, verliert die Menschheit ihre Bestimmung. Romain Rolland

Die außerschulische musisch-kulturelle Bildung der Jugend hat mit der Errichtung des Internationalen Jugend-Kulturzentrums eine bedeutende Wirkungsstätte erhalten. Mit ihren Werk- und Übungsräumen und dem Europa-Saal bietet es ideale Voraus-

setzungen, um mit einem umfassenden Programm an Workshops u. a. Aktivitäten der kulturellen Jugendbildung neue Impulse zu verleihen. Deshalb wurde auch dieser Bau als Zentrum des Modellversuchs „Kulturelle Jugendarbeit in der ländlichen Region“ ausersehen, dessen Vorlaufphase (Februar bis Juli) beendet werden konnte, um nun auch die Förderung und Weiterbildung von Kindern und Jugendlichen durch Vermittlung handwerklicher, technischer und musischer Fähigkeiten auf die Region des Grenzlandes Nordostbayerns unter Berücksichtigung der örtlichen Gegebenheiten auszudehnen.

Eine besondere Anziehungskraft übt der mit allen bühnen- und beleuchtungstechnischen Einrichtungen ausgestattete sechs-